Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltig Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 157. Sonnabend, den 6. Oktober. 1866

Zur Situation.

Die Wiener Blätter enthalten den aus Hietzing bei Wien vom 23. September datirten Protest an die Mächte, welchen der König von Hannover gegen die Einverleibung dieses Landes in die preußische Monarchie zu richten für gut befunden hat. Das Aktenstück ist sehr lang, da es nochmals den ganzen Gang der Ereignisse vor dem Kriege und während desselben in der bekannten Beleuchtung vorführt. Natürlich ist König Georg nach wie vor überzeugt, daß sein Votum vom 14. Juni für Mobilisirung der Bundesarmee ein vollkommen harmloses war, mochte ihm auch vorher von Preußen angezeigt sein, daß dasselbe als Kriegserklärung aufgenommen werden würde. Er gab sich trotz dieser offiziellen Ankündigung ganz und gar der arglosen Zuversicht hin, daß Preußen nun, während er rüstete, erst recht über die Neutralität mit ihm unterhandeln werde. Die entschiedene Verwerfung einer solchen Zumuthung betrachtet der König Georg als ganz selbstverständlich, und er behandelt diesen ihm noch in letzter Stunde eröffneten Ausweg mit einer sittlichen Entrüstung, aus welcher man nur entnehmen kann, daß er den Eintritt in den norddeutschen Bund heute und immerdar als die höchste dem Welfenhause angesonnene Schmach mit Verachtung von sich weisen würde. Es folgt dann das bekannte Klagelied über die Verhandlungen vor der Schlacht bei Langensalza u. s. w.

Die Gruppirung der Thatsachen bietet, wie gesagt, nichts Neues. Auch das ist nicht neu, daß der König Georg von allen Ueberlieferungen des Staatsrechts darin abweicht, daß er den Krieg nicht als ultima ratio regum anerkennt, obwohl er hierin alle seine legitimen Vorfahren gegen sich hat. Daraus erklärt sich denn, daß die sonstige Fassung durchaus den Protesten nachgebildet ist, welche der Herzog von Modena und andere italienische Potentaten nach 1859 gegen den König Victor Emanuel gerichtet haben. Es werden dem König von Preußen direkt und persönlich ganz die in jenen Dokumenten üblichen Prädikate zugeschleudert, und der ganze Aufsatz wimmelt von den unwürdigsten Injurien jeder Art. Der König Georg beweist durch diese ganze Herzensergießung nur jedem, der etwa noch daran gezweifelt haben sollte, daß er unzurechnungsfähig ist und niemals zum Thron hätte zugelassen werden sollen. Da er übrigens seinen Protest zugleich für alle seine Nachfolger einlegt, so muß der Kronprinz als vollkommen einverstanden mit demselben angesehen werden. Jeder unbefangene Hannoveraner, dem dies Aktenstück zu Gesicht kommt, muß begreifen, daß es eine für alle Zeit unausfüllbare Kluft zwischen dem Hohenzollernschen und dem welfischen Hause aufrichtet, und daß das letztere seinen bisherigen Unterthanen nur die Wahl läßt, sich entweder der neuen Ordnung der Dinge anzuschließen oder die Hand zum Vaterlandsverrath zu bieten. Denn in der That stellt der König Georg seine Sache nicht etwa der Vorsehung anheim, sondern jener verblendete Hochmuth, der ihn stets nur dynastische Interessen anerkennen ließ, geht so weit, daß er sich in diesem Schriftstück ausschließlich an das Ausland wendet und seine Einmischung mit lautester Stimme herbeiruft. Jeder auch nur oberflächliche Kenner der Maximen, welche heute die Politik der europäischen Mächte beherrschen, wird freilich den Wahn belächeln, als würde auch nur eine einzige durch solche hohle Worte zu einem Kreuzzuge für die ewigen Heiligthümer der Welfen sich anregen lassen. In jedem künftigen Kriege mag Preußen eine seiner Grenzprovinzen auf's Spiel setzen, die neue Kernprovinz Hannover niemals. Nachdem Oesterreich den König von Hannover seine Krone hat dreinwerfen lassen, um in den Besitz Schlesiens zu gelangen, hat es im Prager Frieden seinen Alliirten bereits ausdrücklich an Preußen überliefert. Und obwohl es jetzt trotz dessen in sehr wenig loyaler Weise diesen Protest aus Hietzing bei Wien vom Stapel laufen läßt, wird es doch sich mit der Wiedereinsetzung der Welfen erst beschäftigen, wenn es die eigenen Erzherzöge wieder auf die italienischen Throne zurückversetzt haben wird.

— Die Protesterklärung des König Georg gegen die Annexion Hannovers scheint der „Nordd. Allg. Z." an sich harmlos, dagegen scheint es ihr nicht verträglich mit den Verpflichtungen, die Oesterreich durch den Prager Frieden übernommen hat, wenn in Wien, „solche Agitation geduldet werden, die darauf berechnet sind, Mißstimmung und Uebelwollen in den neuen Provinzen des Königs von Preußen zu nähren." „Nach Art. VI. des Prager Friedens — sagt die „N. Allg. Ztg." — hat sich Oesterreich ausdrücklich verpflichtet die „von Preußen in Norddeutschland herzustellenden neuen Einrichtungen, einschließlich der Territorialveränderungen, anzuerkennen", und mit dem Geiste und dem Wortlaut dieser Bestimmung ist es nicht zu vereinbaren, wenn das Wiener Kabinet Agitationen, wie die oben erwähnten, gestattet, die darauf abzielen, diese Territorialveränderungen in Frage zu stellen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 5. Oktober. Die Bestrebungen der von dem Kronprinzen ins Leben gerufenen allgemeinen National-Invalidenstiftung sollen nun auch durch die Behörden, namentlich die Kreis-Landräthe, gefördert werden. Jeder Kreis soll möglichst seinen eigenen Verein erhalten, welcher die Erfüllung der Zwecke der Stiftung sowohl durch Beschaffung von Geldmitteln vorbereitet, als durch gerechte Vertheilung der Ruhegehälter zum Abschlusse bringt. — Das Gerücht, daß dem Grafen Schwerin eine obere Verwaltungsstelle in einem der neu erworbenen Länder zugedacht sei, — meint die „Nordd. Allg. Ztg." — scheint kaum einen anderen Anhalt zu haben, als eine aus der Stellung seines früheren Amtsgenossen, des Frhrn. v. Patow in Frankfurt a. M. entnommene Combination, vielleicht in Verbindung mit der Rede, welche Graf Schwerin bei den Verhandlungen über die Anleihefrage im Abgeordnetenhause gehalten und worin derselbe sich für einen entschiedenen Anhänger der Regierung erklärte.

— Ein europäischer Congreß ist in der vergangenen Woche abgehalten worden, dessen Folgen vielleicht in Europa bald mehr empfunden werden dürften, als mancher Diplomatencongreß. Mitglieder des Hauses Rothschild aus allen Städten, wo diese so weit verzweigte europäische Großmacht ihren Sitz aufgeschlagen hat, waren, wie die „Trib." mittheilt, in Ischl versammelt. Der Zweck der Zusammenkunft war, wie erzählt wird, sich über ein neues Programm der Finanzpolitik zu vereinigen, daß den in Europa jüngst eingetretenen Veränderungen gegenüber zur Anwendung gebracht werden soll. Die Frankfurter Rothschilds, die mit dem Entschlusse nach Ischl gegangen waren, zu erklären, daß sie Frankfurt aufgeben und einen Ort in der Schweiz als Mittelpunkt ihrer Operationen wählen wollten, sind dort anders bestimmt worden, sie werden Frankfurt behaupten. Dagegen soll man einig darüber geworden sein, daß kein Mitglied des Hauses mehr ein Generalconsulat führen soll. Manche Unbill, über die sich der Frankfurter Rothschild zu beklagen hat, wird nämlich seiner Stellung als österreichischer Generalconsul zugeschrieben, während der Chef des Pariser Hauses als preußischer Generalconsul von Oesterreich manche Vorwürfe hinnehmen mußte.

— Mit dem Befinden des Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck geht es, wenn auch langsam, besser. Sein früherer Arzt Dr. Struck hat sich einer Konsultation wegen gestern zu demselben nach Vorpommern begeben.

— Den 6. Oktober. Bekanntlich hat die schwedische Regierung sonderbarer Weise sich zu einer Anfrage hinsichtlich der nordschleswigschen Abstimmungsfrage veranlaßt gefühlt, welche ein hiesiges Blatt dummdreist nannte. In politischen Kreisen hat diese Interpellation Befremden erregt, und Graf Bismarck antwortete auch sehr kurz und trocken.. Die Absicht der Regierung soll übrigens dahin gehen, eine Abstimmung der Gesammt-Bevölkerung Schleswigs zu veranlassen, und scheint mir auch dieser Modus der verständigste; denn das Selbstbestimmungsrecht so weit auszudehnen, daß man einzelne Dörfer über ihr politisches Geschick entscheiden läßt, heißt meiner Meinung nach dem vielcitirten Recht Gewalt anthun. Jene deutschdänischen Dörfer gehören zum Herzogthum Schleswig, und kann demnach nur die Bevölkerug der ganzen Provinz über das Schicksal ihrer einzelnen Theile entscheiden. Es liegt übrigens die Möglichkeit vor, daß in drei Kirchspielen eine deutsche Majorität ansässig ist, und daß dennoch zwei dieser Kirchspiele dänisch werden. Man denke sich, daß in A. von 100 stimmfähigen Bürgern 60 dänisch werden wollten; daß in B. von ebenfalls 100 nur 55 für Dänemarck sich erklären; im dritten Kirchspiele aber von 100 Einwohnern nur 20 mit der dänischen Partei stimmen. Man würde nach dieser Abstimmung von drei Kirchspielen zwei abtreten müssen, nur weil durch Zufall, oder auch dem ächten deutschen Wesen gemäß, die Deutschen sich in einem Kirchspiel mehr concentrirten; und doch wären nach unserem Exempel die Deutschen in Summa mit 30 Stimmen in der Majorität. — Wenn die Dänen sich zur Zeit der dänischen Herrschaft in jenen Grenz-Districten stark angesiedelt haben, so müssen sie jetzt die Folgen tragen. Wenn das ihnen aber nicht gefällt, so mögen sie wieder nach Gamel Danmark zurückkehren. Das Selbstbestimmungsrecht anlangend, soweit die Anwendung desselben auf Bruchtheile eines Volkes damit gemeint ist, möchte ich mir noch die Bemerkung gestatten, daß die Nordamerikaner, welche sich doch nach Meinung der Deutschen durch sehr practische Auffassung politischer Doctrinen auszeichnen, während des Bürgerkrieges in der Union den 11 Südstaaten mit 12 Millionen Einwohnern unter dem Jubel der deutschen Presse und Bevölkerung mit Kartätschen und Bajonetten die Ansicht vordemonstrirten, daß das Selbstbestimmungsrecht nur auf ganze Nationen Anwendung habe. Ich möchte mir noch den Zusatz gestatten, daß auch den Nationen mit dem Recht wenig gedient ist, wenn sie nicht die Macht haben, dasselbe geltend zu machen. Diese Theorie klingt schlecht, ist aber durch die Praxis oft genug bewährt. Nach der Meinung jedes unbefangen denkenden Menschen war der Norden im Recht, als er die Untheilbarkeit eines großen Gemeindewesens verfocht, aber eben deshalb ist auch die Thorheit um so auffallender, welche fordert, man soll einigen Dörfern jenes „Recht" gewähren, welches 11 Staaten mit 12 Millionen in vierjährigem Kriege vergeblich zu erringen strebten.

Aus Hannover schreibt man der „K. Z.": Ich habe einen anonymen Brief gelesen, der alle gutgesinnten Bürger auffordert, wenigstens so lange sich des Theaterbesuchs zu enthalten, bis der Eingriff in das Privateigenthum des Königs gut gemacht sei. Der Brief soll in zahlreichen Abschriften umhergehen und ist vielleicht nicht ohne Wirkung geblieben; wenigstens klagt heute die „Hannov. Ztg." daß der Verwaltung ihre schwere Arbeit und den Künstlern ihre Aufgabe durch das Publikum so wenig erleichtert und gedankt werde. Auch das erwählteste der vornehmen Vergnügungen ist gestört; Graf Bernstorff auf Gartow zeigt an, daß „unter den tief eingreifenden Veränderungen, die unser Vaterland betroffen haben, das Comité für die Walsroder Parforce-Jagden zu dem Entschlusse gebracht sei, in diesem Jahre keine Jagden reiten zu lassen."

Aus Hessen. Bekanntlich war in den beiden Hessen (und wahrscheinlich auch in andern Kleinstaaten, Mecklenburgs nicht zu gedenken) den niederen Klassen auf dem Lande die Verheirathung sehr erschwert durch die Beibringung des Heirathsscheines, den der Bürgermeister zur Aufnahme in die Gemeinde zu ertheilen hatte (und hat.) Wer nun weiß, mit welcher Hartnäckigkeit und Zähigkeit dieser Heirathsschein oft den Unvermögenden verweigert worden ist, während andererseits menschliche Gunst und Ungunst nicht ganz wegfielen, der konnte das Loos der sog. geringen Leute auf dem Lande, denen die Erlangung ihres natürlichen Rechts so sehr erschwert wurde, nur aufs tiefste beklagen. Die Folge waren (und sind) natürlich viele wilde Ehen, eine große Zahl unehelicher Kinder, ganz sicher moralische Nachtheile, während es zweifelhaft ist, ob die physischen vermindert wurden. Nach unserer Erfahrung sind sie nur gesteigert worden. In Kurhessen haben sich nun viele solcher armen Menschen, die (wie sich diese Leute ausdrücken) nicht „nähe" (nahe, zusammen) kommen konnten, an die preußischen Behörden gewendet um Erlaubniß zur Trauung. Gegen die frühere Praxis ist vor Kurzem die Verfügung erlassen, den Heirathsschein zu ertheilen und die Leute zu trauen.

Wir kennen in Kurhessen einen Ort, wo vorigen Sonntag fünf Paare getraut worden sind, die ohne die weltgeschichtlichen Ereignisse dieses Sommers, d. h. ohne die preußische Annexion nicht „nähe“, d. h. nicht zu ihrem natürlichen Rechte gekommen wären.

Schwerin. Der mecklenburgische Landtag ist a. 3. d. geschlossen worden. Im schwerinschen Landtagsabschiede heißt es nach dem „Norddeutschen Korrespondenten“: Der Großherzog habe aus der ständischen Antwort mit Befriedigung ersehen, daß die Stände der Regierung vertrauensvoll auf dem eingeschlagenen Wege gefolgt sind. Die von denselben ausgesprochenen Wünsche sollen thunlichst berücksichtigt werden, besonders in Betreff des Wahlgesetzes für das norddeutsche Parlament. Die patriotische Haltung der Stände wird anerkannt.

Der strelitzsche Landtagsabschied besagt: Der Großherzog habe die Erklärung der Stände, betreffend das mit Preußen abzuschließende Bündnißes rc., mit Genugthuung entgegengenommen und genehmige gern die auf Abänderung des Wahlgesetzes gerichteten Anträge.

Oesterreich. Großes Aufsehen macht in Wien die Haltung des Staatsministeriums gegenüber dem Beschlusse des Wiener Gemeinderaths, ein Lehrer-Seminar zu gründen, welches für die Hebung des Volksunterrichts Sorge zu tragen habe. Man hätte denken sollen, daß sich ein solcher Beschluß der wärmsten Unterstützung zu erfreuen hätte, statt dessen gehen politische und geistliche Behörden ganz ohne Rücksicht auf die garantirte Antonomie der Gemeinde, Hand in Hand um die Ausführung dieses Beschlusses zu hindern. Der päpstliche Nuntius hat dagegen unter Berufung auf das Konkordat protestirt, und die politischen Behörden beeilen sich, diesem Proteste Folge zu geben. Durch dergleichen vexatorische Maßnahmen wird die Stimmung wahrlich nicht gebessert. Der Gemeinderath beabsichtigt, sich direkt an den Kaiser zu wenden, und hofft diesmal eine günstigere Antwort zu erhalten.

Frankreich. Die Session des Senates und des gesetzgebenden Körpers soll früher als gewöhnlich, vielleicht schon in den ersten Tagen des Decembers eröffnet werden. Eins der Motive dieser Maßregel scheint der Wunsch des Kaisers zu sein, die beschlossene Reform der Armee-Organisation so rasch als möglich votiren und ins Leben treten zu lassen. Vier verschiedene Projecte liegen vor; das des Kaisers ist das radicalste, auch stößt es auf den größten Widerspruch, obgleich zwischen demselben und dem preußischen System noch immer der Hauptunterschied herrscht, daß die Mannschaften der Reserve nicht wie die der preuß. Landwehr in der Linie gedient haben sollen. Fast alle Präfecten melden, daß die bloße Nachricht von der Einrichtung einer Art allgemeiner Wehrpflicht die größte Bestürzung in ihren Departements hervorgebracht habe.

Italien. Florenz, den 3 Oktober. Die letzten Schwierigkeiten sind geebnet. Die Unterzeichnung des Friedens wird in kürzester Frist erwartet. Zwei Notabeln der Stade Venedig händigten gestern dem Baron Ricasoli behufs' Ueberreichung an den König eine mit 12,000 Unterschriften bedeckte Adresse ein, worin darum gebeten wird, sofort nach Abzug der Oesterreicher die italienischen Truppen in Vendig einrükken zu lassen. Die Munizipalitäten von ganz Venetien werden dem feierlichen Einzuge des Königs in Venedig offiziell beiwohnen. Der militärische Kommandant von Verona hat die dortige Munizipalität aufgefordert, behufs Bildung der Bürgermiliz eine Subskription zu eröffnen.

Rußland. Warschau, den 30. September. In der vergangenen Nacht sind wiederum zwei hiesige Klöster, eines der Franziskaner und das der Piaristen (das einzige dieses Ordens im Königreiche), aufgehoben worden. Die Piaristengeistlichen sollen Pfarrvicariate erhalten.

Provinzielles.

Danzig, den 4. October. (D. Z.) [Die Radike'schen Pläne zu Parkanlagen.] „Jetzt, wo sich der Hebst wiederum nähert — schreibt die „Land- und forstwissenschaftliche Zeitung für die Prov. Preußen“ — erinnern wir an die Gartenculturen, an die Gartenkunst, diese Poesie in der Landwirthschaft. Ein schöner Garten ist eine Hauptzierde eines Landgutes; abgesehen von der öconomischen Seite, ist es besonders in jetziger Zeit, wo die Wälder nach und nach der Ackercultur weichen müssen, dringend geboten, durch Anlegung parkähnlicher Gärten wenigstens einen kleinen Ersatz zu schaffen. Nicht nur, daß Schönheitssinn und Auge gepflegt wird u. s. w., so bilden in baumleeren Gegenden parkähnliche Gärten die Wohnstätte so vieler Landwirthschaft nützlicher insectenvertilgender Vögel, deren außerordentliche Wirksamkeit, immer noch nicht gehörig gewürdigt, dem Landmanne reichlich die Zinsen des für die Anlagen aufgewendeten Capitals eintragen. Je mehr Natur in solche Anlagen hineingelegt wird, je mehr werden sie dem menschlichen Auge ansprechender erscheinen, je mehr werden sie den kleinen befiederten Geschöpfen zum angenehmen Aufenthalte werden. Um das aber zu können, bedarf es der Erfahrung und der Uebung; das Richtige hier zu treffen, Natur und Schönheit zu vereinigen, ist schwer und des speziellen Studiums würdig. Ein solches Studium glauben wir in den von Hrn. Landschaftsgärtner Jul. Radike in Danzig im dortigen General-Secretariat ausgelegten Plänen von kleineren und umfangreicheren Parkanlagen gefunden zu haben, und können nicht umhin, genannten Gartenkünstler, namentlich für größere Parkanlagen, zu empfehlen.“

— (N. E. A.) Es herrscht hier gegenwärtig ein fürchterlicher und sehr allgemeiner Zug. Die Wintersaison ist in vollem Anzuge, die vornehme Welt zieht aus den Bädern, in welchen sie diesmal das reizende Septemberwetter für so manche Einbußen des Sommers entschädigte, in die dunkeln Patrizierhäuser zurück, der „Mittelstand kanns's nicht“, er begnügt sich damit, seine Quartiere in der Stadt zu wechseln und wahre Barrikaden von Möbelwagen auf den Straßen aufzupflanzen. Die Landwehrleute zogen auch, nämlich den Soldatenrock wieder aus, und die andern Truppen zogen gleichfalls, nämlich heim in die alte Garnison- und Vaterstadt, wo man sie mit größter Freude, brillanter Illumination, Festmahlen und Festgeschenken empfing; selbst Lottchen und Jettchen zogen von der Baronin zu Geheimraths, welche näher der Kaserne wohnen, wo die schmucken Königgrätzer auf erste Sicht sich präsentiren und die Abendstunden in süßen Rendevous am Brunnen verplaudert werden können. Zu gleicher Zeit zogen auch unsere Abgeordneten von schwerer Arbeit heim, nachdem sie uns den Lohn ihres Tagewerks, die Amnestie, vorausgeschickt hatten. Daß bei dieser allgemeinen Zugluft auch die Künstler und Musiker in Zug geriethen, ist wohl nicht zu verwundern, sie fliegen heran wie im Mai die Schwalben und alsbald wird man in allen Sälen und Lokalen ihr Gezwitscher in mehr als wünschenswerther Fülle vernehmen. Vorläufig hat ihnen noch der anmuthige „Alterweibersommer“ einiges Schweigen auferlegt, wie das namentlich in dem diesmal schon am 16. September eröffneten Wintertheater zu merken war, wo sich absolut gar kein Zug zeigen wolle, als der, welchen die leeren Räume etwa gewährten. Ein besseres Geschäft machten die „vereinigten“ Sänger Danzigs mit ihrem am Sonntag im Schützengarten gegebenen Concert, welches außerordentlich stark besucht war. Uebrigens herrscht ja in den Gärten Frühlingstreiben, denn Flieder, Kastanie, Jasmin und Kirschen fangen wieder an zu blühen, da ist's denn wohl dort draußen besser als im Tempel der ernsten Muse. — Der Cholera hat das warme Wetter keinen Vorschub geleistet; sie nimmt langsam aber sicher ab und wird uns in einigen Wochen wohl verlassen haben; allerdings sind bereits über 1400 Personen an derselben verstorben,

Unser Oberbürgermeister v. Winter, den man schon so und so viel Mal Polizeipräsident von Berlin, Ministerialrath, Minister und weiß Gott was Alles hat werden lassen, ohne daß ihm auch nur das Geringste davon bekannt ist, wurde gestern wieder einmal zum Abgeordneten Danzig's für den Provinzial-Landtag erwählt. Ob er diesmal die ihm vor 2½ Jahren vorenthaltene Dispensation vom zehnjährigen Grundbesitz wird erlangen können, bleibt abzuwarten. — Die Ermittelungen der hiesigen Polizei nach der Räuberbande, welche in der hiesigen Umgegend ihr gefährliches Wesen trieb, sollen das Resultat gehabt haben, daß bereits der größte Theil der Bande, darunter auch einige Hehler gefangen sitzen.

Königsberg, den 3. Oktober. Während die Vereine von wissenschaftlicher Tendenz ihre Versammlungen eröffnen, ruhen die politischen Vereine sämmtlich, so der Nationalverein, der Verein der Verfassungsfreunde, die Bezirksvereine und da, so gut wie, zufolge der politischen Neugestaltung der Dinge, im Abgeordnetenhause auch zwischen den Männern der Fortschrittspartei hier stark divergirende Ansichten laut geworden sind, außerdem aber eine gewisse Abspannung der politischen Kräfte unverkennbar ist, so dürfte eine energische Wirksamkeit unserer politischen Vereine sobald wohl nicht zu erwarten sein, es müßten denn die nothwendigen Vorbesprechungen zu den Wahlen für das deutsche Parlament dahin führen. Was uns anbelangt, so stimmen wir damit überein, was die letzten Blätter des Nationalvereins „über die neuen Aufgaben“ sehr richtig äußern: „Wir sahen in Preußen einen aufstrebenden, in den übrigen deutschen Ländern herabkommende Staaten. Und nun wollen wir die Köpfe hängen lassen? Nur die rückhaltloseste Hingebung an die neuen Aufgaben, die äußerste Anspannung aller Kräfte des Körpers und Geistes geziemt uns. Wenn das Vaterland unser je bedurft hat, so ist es heute. Früher dachten, schrieben, sprachen, verhandelten wir, jetzt sind innerhalb gewisser, gar nicht übermäßig enger Grenzen die Geschicke der Nation in unsere Hand gegeben. Lasse es denn Keiner an sich fehlen! Wer in diesem Augenblicke etwa noch fürchtet, sich abzuntzen, der verdient nicht, in einer so großen Zeit zu leben, denn er begreift sie nicht , und wehe Denen, die ihm vertrauen. Wer aber in gewohnter Läßigkeit glaubt, auf ihn komme es wohl gerade nicht an, der ist mitschuldig an allen, unser noch wartenden Einschränkungen der Freiheit und Nationalsouverainetät. Philister mögen fortfahren, zu schachern und zu schlemmen, als wenn nichts vorgefallen wäre, aber Patrioten sollen sich bewußt sein, daß ihre Zeit, Kraft und Mittel während der nächsten Monate mehr dem Vaterlande gehören, als ihnen selbst und den Ihrigen, denn je ausschließlicher, je heldenmüthiger wir uns jetzt dem allgemeinen Wohle hingeben, desto gesicherter und erfolgreicher werden wir uns hinterdrein auch wieder unsern persönlichen Lebensaufgaben widmen können. Der militairische Theil des Volkes hat in allen Lagern seine Schuldigkeit gethan; möge der politische Theil des Volkes, dessen Kriegszüge jetzt begonnen haben, nicht träger und feiger erfunden werden, wenigstens in dem Lager, das die Fahne des nationalen Fortschritts trägt.“

Lokales.

— **Die Wahlen zum norddeutschen Bundesparlament.** Wenngleich der Termin für diesen Wahlakt noch nicht festgestellt ist, so dürfte derselbe nicht in allzuweiter Zeitferne liegen. Die Bildung eines Comités für diese Angelegenheit schon jetzt würde zweckmäßig sein, um einen glücklichen Ausfall des Wahlakts zusichern.

Welche Bedeutung der Wahlakt für unsere Gegend hat — bedarf's hierüber für unsere Leser noch einer längeren Erörterung? — Erfüllt sich doch mit dem Wahakt ein langjähriger Wunsch der deutschen Bevölkerung nicht etwa blos in unserer Stadt und ihrer Umgegend, sondern der ganzen Provinz Preußen, nemlich der Wunsch: unmittelbar dem deutsch-preußischen Reiche anzugehören. Es handelt sich nun, bei dem Wahlakte, für diesen Wunsch thatsächlich einzutreten. Eine Zersplitterung der deutschen Wähler darf in keinem Falle statthaben, schon mit Rücksicht auf die Proteste, welche aus der Mitte der polnischen Fraktion gegen die Einverleibung Westpreußens und Posens in den norddeutschen Bundesstaat jüngst im Landtage erhoben sind. Wir lassen hier die Begründetheit dieser Proteste unerörtert, auch die Frage über den Erfolg der Proteste auf sich beruhen, aber die deutschen Wähler in unserer Gegend mahnen jene jdoch ernstlich nur Einigkeit. Mithin schon Verhältnisse ganz lokaler Natur machen die baldige Bildung eines Comités dringend anräthig, welches die Vorbereiung für einen glücklichen Ausfall der Wahl in die Hand nimmt, die Einigung der deutschen Wähler auf einen deutschen Abgordneten rechtzeitig herbeigeführt.

Aber auch die nachstehenden Erwägungen, welche aus Berlin der „Elb. Ztg.“ mitgetheilt werden und die wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, sprechen für unsre obige Ansicht. In dem besagten Blatte heißt es: „Gewiß ist es die höchste Zeit, daß man allerwärts jetzt beginnt, sich für die bevorstehenden Wahlen zu dem norddeutschen Bundesparlamente zu rüsten: denn einmal werden diese Wahlen uns ganz plötzlich über den Kopf geworfen werden, und dann stehen wir mit den allgemeinen direkten Wahlen vor einem Experimente, bei welchem die Regierung in so außerordentlichem Vortheil gegenüber allen Parteien ist, daß ein Sieg über sie nur mit ganz ungewöhnlichen Anstrengungen und mittelst langer Vorbereitung möglich ist.“ „Es kann sich — heißt es dann weiter in der Corresp. — nicht um ein bestimmtes Programm handeln, noch weniger um irgend eine Feindseligkeit gegen die Regierung, Dagegen ist es von höchster Wichtigkeit, daß Männer von erprobter selbstständiger und nationaler Gesinnung in das Bundesparlament gewählt werden und unbedingter Ministerialismus ausgeschlossen werde. Es ist das nöthig, weil es ein öffentliches Geheimniß ist, daß in der Regierung zweierlei Strömungen vorhanden sind; eine — durch den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister vertreten —, welche die nationale Entwickelung des preußischen und deutschen Staatswesens als die augenblickliche, alles Andere in den Hintergrund drängende Principalaufgabe der Zeit betrachtet und geneigt ist, alle dieser Richtung dienenden Elemente, gleichviel welcher Partei sie angehören, heranzuziehen und sich nutzbar zu machen, nnd die andere — durch die übrigen Minister vertreten — welche, das Hauptgewicht auf den conservativen Character der neuen Staatswesens legend, sich die Erweiterungen des preußischen Staatswesens wohl gefallen läßt, in der Hoffnung daß es gelingeu werde, auch dem vergrößerten Preußen seinen conservativen Charakter zu bewahren, dem ganzen nationalen Zuge der Zeit aber doch innerlich fremd und mit Mißtrauen gegenübersteht, und deshalb namentlich der Wirksamkeit des bevorstehenden Bundesparlaments mit sehr getheilten Gefühlen entgegensieht, entschlossen, dieselbe nur zu fördern, wenn es gelingen sollte, worauf man sein ganzes Streben bei den Wahlen richten wird, das Parlament mit conservativen Parteigenossen zu füllen und zu einem Werkzeuge für conservative Partei-Politik zu machen. Es ist klar, daß das preuß. Volk allen Grund hat, von diesen beiden in der Regierung neben einander wirkenden Bestrebungen nur die erste zu unterstützen, gegen die letzte aber nur um so mehr auf seiner Hut zu sein als ein Vertreter derselben, der Minister des Innern, die Leitung der Wahlen in der Hand hat. Gegen die letztere Richtung müssen alle Parteien — die dem Feudalismus fern stehen — gemeinschaftliche Sache machen. Bei dem directen Wahlsystem aber ist es ferner geboten, daß die Comités sich sofort über die Person eines Candidaten einigen und dann nur für die designirte Person agitiren. Nur so ist eine gefährliche Stimmenzersplitterung zu vermeiden. Es kommt dabei die unglückliche Bestimmung des Wahlgesetzes, wonach, im Falle bei der ersten Abstimmung die Stimmen sich zersplittern, alsdann nur noch ein zweites Mal zwischen den beiden Personen gewählt werden darf, welche die relativ meisten Stimmen erhalten haben, sehr in Betracht. Unter den Personen mit relativ größter Stimmenzahl werden sich die Regierungs-Candidaten jedesmal befinden.“

— **Berichtigung.** In der letzten Zeile der 2. Lokal-Notiz der vor. Num. muß es statt von „reifem“ — „rohem“ Obste heißen.

— **Eisenbahn-Angelegenhenheiten.** Schon seit längerer Zeit ist der Plan ins Auge gefaßt, außer der bestehenden Eisenbahnverbindung zwischen Köln und der russischen Grenze noch eine zweite, südlicher gelegene Bahnlinie für den Verkehr zwischen dem Rhein und Rußland herzustellen, und es haben darüber bereits vielfache Verhandluugen stattgefunden. Dabei handelt es sich jetzt namentlich um die Ausführung folgender Eisenbahnstrecken: 1. Von Witten nach Kassel, zu deren Bau die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft sich bereit erklärt hat. 2. Von Kassel nach Nordhausen, mit Benutzung der schon vorhandenen Bahn zwischen Kassel und Münden, nach welchem Punkt, dem Wunsche Preußens gemäß, von Witzenhausen aus der Anschluß erfolgen soll. Bisher hatte die ehemalige hannoversche Regierung den Bau von Witzenhausen nach Münden, der viel billiger herzustellen ist, als der von Witzenhausen nach Kassel, sich widersetzt; jetzt ist dieser Widerstand beseitigt. Zwischen Nordhausen und Halle besteht schon Eisenbahnverbindnug. Es folgt also in der projektirten Linie nun znnächst: 3. Die Ausführung einer Bahn von Halle nach Guben, deren Bau eben so wie den der Linie von Nordhausen nach Münden, die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft übernehmen will. 4. Von Guben nach Posen. Um den Bau dieser Linie bewirkt sich der Geheimrath Ambronn, so wie zugleich um den Bau einer Zweigbahn von Bentschen und Frankfurt a. O. Die Geldmittel dazu sollen schon vorhanden sein. 5. Von Posen nach Thorn und Bromberg. Hierzu hat sich als Unternehmer der Kaufmann Levy in Inowraclaw gemeldet, der für die

Sache englische Kapitalien gewonnen zu haben behauptet, aber noch keinen sicheren Nachweis darüber beigebracht hat. Endlich 6. die Strecke von Thorn nach Insterburg, deren Ausführung aber noch in weiter Ferne liegt, wenngleich auch für diese schon eine Gesellschaft sich gebildet hat.
(Nordd. A. Z.)

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll.
Den 6. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der auf den 11. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Leibitscher Chaussee angesetzte Licitations-Termin wird hiermit aufgehoben.
Thorn, den 6. Oktober 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 17. Oktober d. J.
Vormittags 12 Uhr
sollen auf dem hiesigen Rathhaushofe ein Pferd und ein Wagen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 28. September 1866.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Als Verlobte empfehlen sich
F. Bischoff
H. Scheckel.
Thorn, den 4. October 1866.

Artushof.

Sonntag den 7. October. Erstes Auftreten des Physiognomen und Lieder-Sängers Herrn **Robert Böhnke** aus Dresden unter gütiger Mitwirkung der Kapelle des 61. Inf.-Regiments. Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
Kassenpreis 7½ Sgr.
3 Billetts zu 10 Sgr. sind bei Herrn **Greè** zu haben.
Das Nähere besagen die Zettel.

Cordes Garten.
Montag den 8. October.

CONCERT

von der Kapelle des hiesigen Füsilier-Bataillons.
Entree 1½ Sgr. Anfang 3½ Uhr

Original-Loose zur 4. Klasse 134 Lotterie kauft
Wolff H. Kalischer.
440. Breite-Straße 440.

Die Filz und Strohhut-Renovirungs-Anstalt und Seiden-Färberei befindet sich jetzt Heiligegeist-Straße im Herrn von Janiszewki'schen Hause 1. Etage.
W. Schémann.

Feste Plätze zu den Theatervorstellungen sind bei mir zu haben.
St. Makowski.
Große Gerberstraße 286.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt **Montag den 15. Oktober**; Anmeldungen neuer Schülerinnen bitte ich Freitag den 12. und Sonnabend den 13. Vormittags mir gefälligst machen zu wollen.
Clara Fischer.

Nachstehende Zeitungen liegen in meiner Conditorei aus:
Kladderadatsch, National-, Danziger-, Bromberger-Zeitung und Thorner Wochenblatt.
C. R. Malskat.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. **Bleichrode** von einem gesunden Töchterchen zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Goldarbeiter **Löwenson.**

Einen gebrauchten eisernen Kochofen und einen Bettschirm verkauft billig
G. Pahlke,
Seegler-Str. 108.

Bekanntmachung.

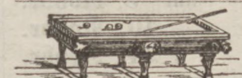
Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein Amt als Rechtsanwalt und Notar hierselbst angetreten und mein Büreau beim Tischlermeister **E. R. Hirschberger** eine Treppe hoch, vis-à-vis der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** eingerichtet habe.
Dabei bemerke ich, daß ich der polnischen Sprache mächtig bin.
Thorn, den 3. Oktober 1866.
Pancke, Justizrath.

Allen Haarleidenden

empfiehlt sich als das geeignetste Mittel folgende Schrift des Dr. Henry: Haarleiden und Haarerzeugung! Mit Angabe der besten Mittel. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschland's in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Feinen Zucker in Broden

empfiehlt billigst **Herrmann Cohn.**



Ein neues elegantes Billard steht in meinem Lokal zur Benutzung.
C. R. Malskat.
Elisabethstraße 83.

Die in allen Ständen sich bewährenden Heilnahrungsmittel.

Für die Mitmenschen nach Kräften zu wirken, ist eines Jeden Beruf, doch ist es nicht nöthig, ja, nicht einmal ersprießlich, daß dies überall in gleicher Weise geschehe. Den Hoff'schen Malzfabrikaten namentlich dem Malzextrakt-Gesundheitsbier und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade ist der Weg ihres Wirkens vorgezeichnet. Ueberall wo sie bei Kranken und Entkräfteten angewandt wurden, haben sie sanitätisch und kräftigend gewirkt, und sich das Vertrauen des Publikums erworben. Sie sind darum Volksheilnahrungsmittel geworden, denen sich jeder Leidende gern zuwendet. Von den zahlreichen Anerkennungen fügen wir nachstehende bei. Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin. Neue Wilhelmsstr. 1.

„Meine kleine Tochter, welche 9 Jahre alt und fast ebenso lange krank ist, leidet am Magen und durch Husten. Nachdem sie schon so schwach war, daß sie kaum stehen konnte, trank sie dieses Jahr von Ihrem Gesundheitsbier, und siehe da der Husten blieb weg, sie zeigte mehr Eßlust und fühlte sich kräftiger. Nachdem sie einige Wochen das Bier nicht trinkt, zeigt sich wieder ein Rückfall an Schwäche und Husten. Aus Liebe für mein Kind bitte ich, mir wiederum von Ihrem so schönen, stärkenden Gesundheitsbier zu senden." **A. Lewandowski,** Uhrmacher in Marienburg. — „Mein Magen wird durch Ihr Bier am besten gestärkt, es schmeckt mir auch am besten." **Wothe,** Pfarrer in Gr. Golle bei Janowieck.

Neben der vielfach begehrten Malz-Gesundheits-Chocolade, wird für schwächliche Kinder und Säuglinge noch besonders das Malz-Chocoladenpulver sehr verlangt, weil sie dadurch fast zusehends gekräftigt werden, und die Kinder es außerordentlich gern trinken.

Von den weltberühmten patentirten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** rc., halte ich stets Lager.
R. Werner
in Thorn.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Unsere Bitte um weibliche Arbeiten zur Versteigerung, die Mitte November Statt finden soll, wird in diesen Tagen ausgesendet. Sollte trotz aller angewendeten Sorgfalt Jemand übergangen werden, so wolle man dies nicht der guten Sache zum Nachtheil gerathen lassen. Die Gaben — mit dem Namen der gütigen Geberin versehen — bitten wir bis zum 1. November bei Frau Justizrath **Kroll** abgeben zu lassen.
Der Frauen-Verein.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt schräge über dem Hotel zum Kopernikus Nr. 88 wohne, und bitte mich mit Bestellungen sowie mit Reparaturen gefälligst zu beehren.
David Lilienthal,
Schuhmachermeister.

Einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung Brückenstraße Nr. 15 verlegt habe und bitte ein hochverehrtes Publikum, mich mit ferneren Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Emilie Radkiewicz,
Miethsfrau.

Meine noch bedeutende Auswahl von Kleiderstoffen verkaufe zu herabgesetzten aber festen Preisen.
W. Danziger.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich vom 8. Oktober an bereit sein.
G. Funke.

Auction.

Montag den 8. d. Mts. von Vorm. 9½ Uhr werde ich Neustädter Markt im Hause des Fuhrherrn Herrn **Thomas** 2 Treppen eine Partie eleganter Meubles, worunter: Sophas, Tische, Stühle, Bettgestelle, 2 große Spiegel mit Marmorplatten, 1 Buffet, Kommoden, 2 Chiffonieren, Waschtisch mit Marmorplatte rc. ferner:
1 Flügel,
so wie einige Gebett-Betten gegen baare Zahlung versteigern.
Max Rypinski, Auctionator.

Ein eiserner Heiz- und Koch-Ofen steht Neustadt Nr. 233 billig zum Verkauf.

Der von Tausenden von Consumenten erprobte und von medicinischen Autoritäten anerkannte **ächte Danbitz-Liqueur** ist in nachstehenden Niederlagen zu haben bei
R. Werner in Thorn.

Rathenower Brillen,
Lorgnetten, Pince-nez, sowie andere optische Gegenstände empfiehlt mit dem Bemerken, daß die Gläser für jedes Auge nach dem neuesten **Optometer** zugepaßt werden.
Gustav Meyer. Neustadt Nr. 2.

Zur Wintersaison



empfing so eben eine reichhaltige Auswahl **Petroleum-Lampen** aus der Fabrik von **Stobwasser** in Berlin und empfiehlt dieselben zur geneigten Ansicht
Oskar Guksch.

Das Berliner Möbelmagazin

ist durch Zusendung auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich die elegantesten wie einfachsten Möbel und versichere die billigsten Preise zu stellen.
W. Berg.
12. Brückenstraße 12.

Zahnärztliche Anzeige.

Hiermit zur gefälligen Kenntniß geehrter Patienten, daß ich bestimmt und spätestens vom 6. Oktober an in
Thorn, Hôtel de Sanssouci
1 Tr. Zimmer 6—7
für Zahnleidende zu consultiren sein werde.
Ich kann für meine diesmalige Reise in der Provinz unbedingt nur eine kurze Zeit verwenden, und bitte daher um recht frühzeitige Anmeldungen.
Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen 1 Treppe nach vorne. Breitestraße 88.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine sämmtlichen **Moden-, Leinen-, Seiden- und Confectionswaaren** unter dem Kostenpreise. Echt französische **Long-Châles** und **Salon-Teppiche** in größter Auswahl.

Simon Leiser.

Kölner Dombau-Lotterie 1866.

Ziehung den 9. Januar 1867.

Die Gewinne der diesjährigen Collecte bestehen in:

einem Haupt-Gewinne von	. . . 25,000 Thlr.	50 Gewinnen von	200 = 10,000 Thlr.
einem Gewinne von	. . . 10,000 „	100 „ „	100 = 10,000 „
einem Gewinne von	. . . 5,000 „	200 „ „	50 = 10,000 „
2 Gewinnen von	2000 = 4,000 „	1000 „ „	20 = 20,000 „
5 „ „	1000 = 5,000 „	Kunstwerke im Betrage von	20,900 „
12 „ „	500 = 6,000 „	Zusammen	125,000 Thlr.

Jedes Loos kostet einen Thaler Pr. Crt.

Zu beziehen durch den Agenten **Ernst Lambeck.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Allemannia, Capt. **Trautmann**, am **13. Octbr.**		**Teutonia**, Capt. **Haack**,	am **3. Novbr.**
Borussia, „ **Schwensen**, „ **20. Octbr.**		**Germania**, „ **Ehlers**,	„ **10. Novbr.**
Saxonia, „ **Meier**, „ **27. Octbr.**		**Bavaria**, „ **Taube**,	„ **24. Novbr.**
Hammonia (im Bau.)		**Cimbria** (im Bau.)	

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **150** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **110** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **L. 2 10**, pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit **15%** Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:

am **15. October** pr. Packetschiff **„Neckar"**, Capt. **Heidorn.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten **General-Agenten**

H. C. Platzmann in **Berlin**, **Louisenstraße Nr. 2.**

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am 8., 9. und 10. d. M. von 9—1 Uhr in meinem Dienstzimmer bereit sein.

Der Direktor des Königl. Gymnasiums und der Realschule.
A. Lehnerdt.

Ausverkauf.

Ende November gebe ich mein Geschäft hier auf und bietet sich jetzt schon sehr vortheilhafte Gelegenheit zu Weinachts-Einkäufen namentlich:

Weißwaaren, feine Stickereien, leinene Taschentücher, echte Battist-Taschentücher, Netze, Hauben, Blousen, Schleier, Fichus, echte Spitzenkragen, Stulpengarnituren, Mull, Tüll, Battist, u. A. so lange noch das Lager assortirt ist.

Das Geschäft wird unter sehr günstigen Bedingungen auch im Ganzen verkauft

***Moritz Kleemann*, Culmerstr.**

Eine tüchtige, erfahrene **Köchin**, die zugleich die Milcherei und das Federvieh versehen soll, sowie ein ordentliches Stubenmädchen finden sofort ein Unterkommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger unverheiratheter **Gärtner** findet sofort ein Unterkommen in **Cziernikowko** bei **Pr. Leibitsch.** zugleich muß er im Hause bedienen. Gehalt 50 Thlr. Poln. Geld.

Broch. Gardinen,

$^{8}/_{4}$ und $^{10}/_{4}$ breit in Gaze, Sieb und Mull offerirt zu billigen Preisen

J. Keil, Butterstr. Nr. 91.

Petroleum

in bester wasserheller Waare empfiehlt

Friedr. Zeidler.

---

1 große Stube nebst Kabinet ist mit auch ohne Meubel sofort zu vermiethen.

Juny.

Allerneueste grosse

Capitalien-Vertheilung von 1 Million 969,500 Mark,

bei welcher

nur Gewinne

gezogen werden,
garantirt von der Regierung der
freien Stadt Hamburg.

Ein Staats-Original-Loos kostet **2** Thaler Pr Court
Zwei Halbe do. Loose kosten **2** „ „
Vier Viertel do. do. do. **2** „ „
Acht Achtel do. do. do. **2** „ „

Bei Entnahme von **11** Loosen sind nur **10** zu bezahlen.

Unter 16,200 Gewinnen befinden sich **Haupttreffer v. Mark 200,000, — 100,000 50,000, — 30,000, — 15,000, — 12,000, — 7 mal 10,000, — 1 mal 8000, — 1 mal 6000, — 3 mal 5000, — 3 mal 4000, — 16 mal 3000, — 40 mal 2000 — 6 mal 1500, — 6 mal 1200, — 66 mal 1000, — 66 mal 500, — 6 mal 300, — 106 mal 200, — 7400 mal 92 Mark etc. etc.**

Beginn der Ziehung am 17. Octbr. d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

habe ich bereits ein und zwanzigmal das grosse Loos und jüngst am 15. August schon wieder den allergrössten Hauptgewinn ausbezahlt.

Das anhaltende Glück meines Geschäfts zeigt sich also bei jeder Gewinnziehung!

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken oder gegen Postvorschuss führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Geschäftsverlegung.





Mein Lager von **Herrenstiefeln, Damen- und Kinderschuhen** habe ich von der Butterstr. nach der **Breitenstraße Nr. 87** in das Haus des Herrn **Bannach** verlegt.

J. S. Caro.

Deutsche und englische

Strickwollen

zu Herren-, Damen- und Kinderstrümpfen empfiehlt

J. Keil, Butterstr. Nr. 91.

Limburger Käse

in wie bisher schöner Qualität empfiehlt

Friedr. Zeidler.

Tapeten-Niederlage

bei **R. Steinicke.**

Altst. Markt Nr. 299 zwei Tr. ist 1 Wohnung best. aus 2 zweifenstr. und 2 einfenstr. Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermiethen.

M. Schirmer.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen. Neust. Gerechtestraße Nr. 104.

Eine Wohnung 1 Treppe hoch, von 3 Stuben, 1 Küchen-Stube, 1 Kammer und Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

Geschwister **Endemann.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist sofort billig zu vermiethen. Elisabethstr. Nr. 88.

Heiligegeist-Str. 201 1 Tr. ist ein freundliches möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen.

In meinem Hinterhause ist eine Wohnung zu vermiethen. **Herrmann Cohn.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 30. September Oskar, S. d. Dr. Schönfeld.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 30. September Rudolph Gustav, S. d. Korbmacher Swentochowski zu Fischerei-Vorst.; Gustav Adolph, S. d. Schiffsg. Sube zu Bromb.-Vorst.; Antouie, T. d. Arb. Nowakowski zu Fisch.-Vorst.

Gestorben. Den 1. Oktober der Arb. Schelacki zu Clm.-Vorst., 33 J. alt; den 2. Johann, S. d. Käthner Wisniewski zum Culm.-Vorst. 4 J. 7. M. alt.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 30. September Carl Wilhelm. S. d. Arb. Daudert; d. 3. Oktober Emma Bertha, T. d. Arb. Junghaus.

Gestorben: Den 28. September der Schlossermstr. Juny, 39 J. 6 M. 11 T. alt, am Lungenleiden; d. 30. Sept. Gustav Hermann, ein unehl. S. 1 J. 6. M. alt, an Krämpfen.

In der St. Georgen-Parochie.

Gestorben: Den 20. September Auguste Mathilde, T. d. Eigenth. Braun in Neuweißhof, 4 M. 1 T. alt, an der Brustentzündung; d. 26. Sept Schiffsgeh. Zimmermann in Alt Mocker, 43 J. 9 M. 15 T. alt; d. 28. Sept. der Malerg. Lehmann aus Thorn 35 J. alt, an der Lungenschwindsucht; den 29. Sept. Emil Carl Edüard, S. d. Schiffsbaumstr. Gannot in Fischerei, 2 M. 20 T. alt, an Krämpfen; d. 30. Sept. Friedrich Wilhelm, S. d. Eigenth. Funt in Neu Mocker, 3 J. 6 M. 23 T. alt, an der Brchruhr; d. 4. Oktober Frau Regine geb. Senf, Ehefrau d. Schuhmachers Czieskowski, 66 J. 10 T. alt.

Es predigen:

Dom. XIX. p. Trinit., den 7. Oktober.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte für Studirende der evangelischen Theologie.)
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Superintendent Markull.
Freitag, den 12. Oktober Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
(Vor- und Nachmittags Kollekte für arme Studirende der Theologie.)
Dienstag, den 9. Oktober Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.
Mittwoch, den 10. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-luherischen Kirche.

Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.